

Preis 200 Mark.

# Die freie Meinung

**Bezugspreis** für das Vierteljahr einschließlich Zustellgeld 2400.— Mark, monatlich 800.— Mark. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle Breslau, Markt 260, entgegengenommen. Bei Abnahme von 100 Exemplaren 20 Prozent Rabatt. Abnahme von 500 Exemplaren 30 Prozent Rabatt. Abnahme von 1000 Exemplaren 40 Prozent Rabatt. Abnahme von 2000 Exemplaren 50 Prozent Rabatt. Abnahme von 5000 Exemplaren 60 Prozent Rabatt. Abnahme von 10000 Exemplaren 70 Prozent Rabatt. Abnahme von 20000 Exemplaren 80 Prozent Rabatt. Abnahme von 50000 Exemplaren 90 Prozent Rabatt. Abnahme von 100000 Exemplaren 95 Prozent Rabatt. Abnahme von 200000 Exemplaren 98 Prozent Rabatt. Abnahme von 500000 Exemplaren 99 Prozent Rabatt. Abnahme von 1000000 Exemplaren 100 Prozent Rabatt.

**Wochenzeitung für Politik und Kultur**  
**Größte politische Wochenzeitung des Ostens**

**Anzeigenpreis** 30 Millimeter für Breslau und Schlesia 120.— Mark, außerhalb 240.— Mark. Restanten 400.— Mark. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle Breslau, Markt 260, entgegengenommen. Bei Abnahme von 100 Exemplaren 20 Prozent Rabatt. Abnahme von 500 Exemplaren 30 Prozent Rabatt. Abnahme von 1000 Exemplaren 40 Prozent Rabatt. Abnahme von 2000 Exemplaren 50 Prozent Rabatt. Abnahme von 5000 Exemplaren 60 Prozent Rabatt. Abnahme von 10000 Exemplaren 70 Prozent Rabatt. Abnahme von 20000 Exemplaren 80 Prozent Rabatt. Abnahme von 50000 Exemplaren 90 Prozent Rabatt. Abnahme von 100000 Exemplaren 95 Prozent Rabatt. Abnahme von 200000 Exemplaren 98 Prozent Rabatt. Abnahme von 500000 Exemplaren 99 Prozent Rabatt. Abnahme von 1000000 Exemplaren 100 Prozent Rabatt.

5. Jahrgang • Nr. 17

Breslau, den 28. April 1923

Erscheint jeden Sonnabend

## Die Ziele der Devisenathleten im Stinnes

Undant der Linke-Hofmann A.-G. — Alkoholfälschung in der Landesversicherungsanstalt.

### Soziale Ungerechtigkeiten der Kriegsofferversorgung.

Der Preisabbau hat kein Ende erreicht, die offiziellen und inoffiziellen Großhandelsindizes ziehen langsam an; und die Masse der leichtgläubigen Konsumenten wendet sich enttäuscht von dem extraräumlichen Paradies besserer Wirtschaftsverhältnisse der aktuellsten Tagesfrage zu: Wie hoch wird der Dollar wieder steigen? Sie fragen schon längst nicht mehr, ob die neue Interventionspolitik der Reichsbank — man versuchte eine Stempelpause in der Markstabilisierung einzutreten zu lassen, um den fast geschwächten Devisenbestand zu schonen und evtl. durch ausländische Golddeponierungen aufzufüllen — der neuen plötzlichen Essensrationen industrieller Devisenathleten gewachsen sein wird. Und eigentlich nicht mit Unrecht; denn man braucht kein Börsenprophet zu sein, um das Kräfteverhältnis zwischen der auf eine Marktlösung bedachten Regierung und den umgekehrt auf eine neue Dollarhaufe gerichteten Interessen gewisser strupeliger Industriekreise folgerichtig abzuschätzen zu können. Weil jeder, der die wahrheitsgemäße Entwicklung des Ruhrabenteuers in ihren letzten Ursachen erkannt hat, weiß, daß dem profitgierigen und gewissenlosen Egoismus gewisser deutscher Industriemagnaten äußerst wenig an einem guten oder bösen Ausgang unserer passiven Wirtschaftskampfes im Westen gelegen ist! Diese Worte mögen eine ungeheuerliche Anlage enthalten, weil sie den deutschen Kapitalismus als maßgebenden Faktor unseres gesamten Wirtschaftslebens des unbewußt-bewußten Landesverrates beschuldigen; aber sie sind allzu wahr. Und die Auswirkung der Zukunft wird uns genau so recht geben, wie die Gegenwart die von der „Freien Meinung“ analysierte und präzise angeordnete Entwicklung der wirtschaftspolitischen Komplikationen bei Beginn des Ruhrabenteuers bekräftigen muß. — Als die Ablehnung des mangelhaft garantierten deutschen Angebotes auf der Pariser Konferenz den beabsichtigten belgisch-französischen Einfall in das rheinisch-westfälische Industriegebiet zeitigte, wiesen wir an Hand eines konkreten Fallbeispiels auf die stillgelegenen deutsch-französischen Verhandlungen zwecks Ermöglichung einer industriellen Interessengemeinschaft hin. Stinnes spezialisierte als Vorkämpfer der deutschen Montanindustrie dabei auf eine Niederlegung der westlichen Zollgrenze, auf gesicherten Rohstoffbezug und nicht zuletzt auf „höhere Gewinnchancen trotz Weltmarktpreisrückgang“; wie er offen in einem Brief an Hugenberg erklärte. Der einmütige Abwehrwille des deutschen Volkes gegenüber der französischen Militärdiktatur im Westen und die Markstabilisierung der Reichsregierung hat seine struppellosegoistischen Pläne für den Augenblick überannt; aber nicht endgültig vernichtet. Denn durch die ganzen industriellen Proteste und Durchhalteparolen läuft der Faden der deutsch-französischen Kohle-Erz-Interessengemeinschaft weiter bis zu dem plötzlichen Marktfurz der vergangenen Woche; der nichts anderes bedeutet als eine etwas durchsichtige neue Vorbereitung zur Durchführung der oben skizzierten industriellen Privatinteressen als vermittelnder Abschluß des Ruhrabenteuers! — Seien wir im Interesse des Volkswohles der Wahrheit gegenüber offen und ehrlich. Schon das eskalante Fiasko der 210 Millionen Goldmarkenleihe (nur knapp der vierte Teil ist gezahlt worden) war ein beabsichtigter vorbereitender Angriff der Industrie; trotzdem der Reichsverband der deutschen Industrie wußte, daß gerade die sogenannte Dollarleihe in erster Linie eine Hilfsaktion für das Ruhrgebiet sein sollte. Der Reichsbank sollte nicht die Möglichkeit einer erfolgreichen und anhaltenden Marktlösungsaktion durch notwendige Devisenbereitstellung gegeben werden; weil man durch einen neuen Sturz der Mark die durch den deutschen Balutadumping und die industrielle Preispolitik eingetretene Exportverzögerung ausgleichen und eine Erhöhung der Ausfuhr deutscher Exporterzeugnisse erzwingen wollte! Und das ist letzten Endes auch der Grund, warum die speziell dem Herrn Stinnes nachstehende Berliner Großbank „Berliner Handels-Gesellschaft“ in den letzten Tagen als Großkäufer für eine Unmasse von Devisen aufgetreten ist und dadurch die Markstabilisierung wohl endgültig sabotiert hat. Die Industrie um Stinnes weiß, daß eine so starke Nachfrage von etwa 10 Millionen Dollar entweder die Mark wesentlich stärken oder ihr große Teile des Goldbestandes der Reichsbank in die Hände treiben muß. Man spekuliert konsequent; etwa 100 Millionen Goldmarkenbestand der Reichsbank mußten schon im Ausland deponiert werden; nur noch ein knappes Prozedentel des gesamten Goldbestandes bleibt zur Bedeckung der unermüdbaren Notpresse und zur Beschaffung der

#### Dokumente der Großstadt: **Lustmorde!**

Devisen für Lebensmittelaufkauf im Ausland Rest. Ein starker Druck auf den Devisenmarkt wird den stabilisierten Markkurs zusammenbrechen lassen, der Regierung werden zu einer neuen, weiteren Intervention die notwendig-flüssigen Devisen fehlen; und die deutsche Industrie wird durch ein tiefes Markniveau wieder auf dem Weltmarkt gegenüber dem Ausland konkurrenzfähig. Und die Entwicklung der letzten Tage zeigt, daß die Spekulation gewisser Industriekreise gegliedert ist; denn Stinnes und die Industrie wünschen einen Dollarkurs von 40 000 und werden ihn auch durchsetzen! — Gemeiner und gewissenloser ist noch nie von einem Vaterlandsverräterischen Kuppelpapa (Reichswirtschaftsminister Dr. Veder sprach im Reichstag von Verrätern) das nadeln Geschäftinteresse über das Wohl und Wehe des Vaterlandes und des Volksganges gestellt worden. Schonungslos muß dieser offenkundige Dolchstoß gegen die Abwehrfront an Rhein und Ruhr bloßgestellt und aufgedeckt werden; zur Verhinderung von Verbündungen in der Zukunft. Damit das deutsche Volk diejenigen nicht vergißt, die durch eine neue Dollarhaufe aus privatrechtlichem Egoismus seine soziale Verelendung in der höchsten Not Deutschlands noch beschleunigen! Zumal diese beabsichtigte Unterbrechung der Marktlösung letzten Endes (das muß immer wieder betont werden) die vorletzte Etappe auf dem zielbewußten Wege der deutschen Montanindustrie um Herrn Stinnes ist zu einer industriellen deutsch-französischen Interessengemeinschaft. Denn mit einer neuen Dollarhaufe ist die bisher von den Interessenten der deutsch-französischen Zusammenarbeit ergebnislos variierte Streitfrage über die Beteiligungsquoten und Profitraten gelöst. Die deutsche Industrie wird infolge der

wieder miserabel-tiefen Markbalutis gegenüber Frankreich auf dem Weltmarkt äußerst konkurrenzfähig; trotz ihrer wahnwitzig-hohen und unberechtigten Preiskalkulation werden die deutschen Industriemagnaten Riesengewinne einheimen und (wie bisher wegen der Steuerfrage) in Devisen bei ausländischen Banken deponieren. Und die deutsche Regierung und das Volk mögen sehen, wie sie aus dem Dilemma ihrer Reparationsverpflichtungen und aus ihrem sozialen und wirtschaftlichen Elend herauskommen! — Über die furchtbaren Folgen dieser Perspektiven in dem Augenblick, wo nach der Rede des englischen Außenministers Lord Curzon die Möglichkeit zu Verhandlungen gegeben erscheint, braucht kein Wort verloren zu werden. Wir stehen bangend vor einer Späting, ob die Reichsregierung stark genug sein wird, die Entscheidungsschlacht zwischen Staat und Industrie zu gewinnen, um wenigstens ein für das gesamte Volk einigermaßen günstiges Ende des Ruhrabenteuers herbeizuführen. Die Devisenbezugsordnung vom 12. Oktober 1922 kann für eine sofortige Notverordnung als Zufuß eine Handhabe geben, die gesamten Devisen zwecks Kontrolle zu beschlagnahmen, um weiteren Börsenmanipulationen vorzubeugen. Gleichzeitig muß endlich mit dem Notenspieler der Notenpresse aufgehört und die Notenausgabe einem öffentlich-rechtlichen Reichsaufsichtsrat übergeben werden. Eine ordnungsgemäße Verwaltung des Geldwesens auf der Grundlage einer mit Hilfe eines sachverständigen steuerlichen Opfers ermöglichten stabilen Währung besteht aber erst dann, wenn die Notenausgabe sich nicht mehr nach dem Staatsdefizit, sondern nach dem allgemeinen Warenpreis (Index) richtet. Werden diese Forderungen nicht endlich sofort in die Tat umgesetzt und unterliegt die Reichsregierung dem industriellen Herrscheregoismus der Stinnes und Konforten, dann bedeutet das nichts mehr und nichts weniger, als ein zusammengebrochenes Deutschland dem diktatorischen Siegesbedürfnisse Frankreichs ausliefern. Jedemfalls: die Endphase und Entscheidung unseres Ruhrkampfes im Westen spielt sich nicht mehr zwischen Rhein und Ruhr ab, sondern im Reichsfinanzministerium, an der Berliner Börse und hinter den verschlossenen Privatkontoren der rheinisch-westfälischen Industrie...!

Dr. Willy Zabor.

### Das Recht der Kriegsoffer auf Leben.

#### Gedanken und Fragen über die Novelle zum Reichsverversorgungsgesetz.

Die in der öffentlichen Versammlung des Reichsbundes der Kriegsoffer, Kriegsberechtigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen am Sonntag, den 22. April, in Breslau erschienenen Vertreter der verschiedenen Ortsgruppen in Schlesien werden gebeten, besonders trasse Fälle sozialer Ungerechtigkeiten gegenüber den Opfern des Weltkrieges und typische Beispiele für die furchtbare Not der Kriegserntempflüger der Mobilität der „Fr. M.“ in einer kurz-konkreten Darstellung bekanntzugeben, damit durch ihre Veröffentlichung die große Masse des Volkes über die wirkliche Lage der Kriegsoffer aufgeklärt werden kann, um der unsozialen Versorgung und dem stillen Elend der Kriegserntempflüger zu steuern. Die Redaktion.

Das war schon immer so: man hat für das Vaterland lieber die Ädern der anderen als das eigene Portemonnaie geöffnet! Weil Opfer der anderen immer bequemer sind als die eigenen. Man braucht nur Kriegserinnerungen nach werden zu lassen... Draußen verbluteten die Frontkämpfer in einem wahnwitzigen Völkergemeindegel; die Dahingegangenen in den Armen des Mittelstandes und der unteren Bevölkerungsschichten kämpften in Not und Entbehrung um den vagen Begriff einer Durchhalte-Daseinsberechtigung. Und die oberen Reichtümer hielten sich für wie v. Treitschke vom preussischen Adel aus der Zeit um 1806 berichtet — wie „das Geschlecht hungrierter Vandalen wüthend und plündernd auf das aus launend Wunden blutende Vaterland“.

Es ist nicht heute ebenso? Fehler sind unvermeidbar; aber müssen sie durchaus nach nahezu neun Jahren schmerzlicher Erfahrung durchaus wiederholt werden? Etwas müssen doch auch die Rechte gelernt haben, die das Wort: Vaterland und Dankbarkeit so oft im Munde tragen. Aber: der Weg vom Munde über das Herz zum Geldbeutel ist offenbar sehr weit und Dankbarkeit ist ein offenbar sehr schwerer Begriff! Wenn nur die Beamten, Arbeiter und Angehörigen an Rhein und Ruhr — in der Mehr-

zahl doch Kriegsteilnehmer, Kriegsberechtigten, Kriegsoffer und — auch so dachten? — was dann? Armes Deutschland! Wenn sie nicht auch heute wieder opfern, selbstlos Ehre, Heimat, Blut und Leben opfern würden — denn die Rhein- und Ruhrhilfe ist kein Opfer, sondern eine nationale Spekulation des Selbsthaltungsgedankes...! wärst du längst ein besonderer geographischer Begriff...!

Man soll nie für eine gute, aus innerer Notwendigkeit geborene Tat irgend eine Dankbarkeit erwarten, wenn man nur keinen empfindungslosen Undant erteilt! All jene unglücklichen Opfer des wahnwitzigen Weltkrieges haben mit ihren eigenen und ihrer Blutsverwandten Leibern unter unmagischen Qualen und Entbehrungen das deutsche Vaterland verteidigt. Der Staat hat durch den Mund der Volksvertreter einen unwiderstehlichen Dank verprochen...!

Aber all die tausend und aber tausend Kriegsteilnehmer, Kriegsberechtigten und Kriegshinterbliebenen haben einen schmachvoll-himmelführenden Undant geerntet...!

Man kann ihn sehen, empfinden und mitleiden — den schmachvoll-himmelführenden Undant des Vaterlandes gegenüber den Millionen Opfern des Krieges... Wenn sich die starke Masse zerschunden und verkrüppelter Menschen in dem elendigen Wahn, überfüllten Raum einer öffentlichen Protestversammlung (Breslau, Sonntag, den 22. April 1923) aufeinanderballen. Wenn die verblühten, blutigen Gesichter kranker Kriegerveteranen und das wortlose Gammeln tuberkulöser Kriegerveteranen zu einem Gendarmenbündel zusammenfließen, das jeder sozialen Fürsorge Dohn spricht. Und das sich zu einer aufstrebenden Anlage gegen das Gewissen des gesamten deutschen Volkes auswirkt...!

Es ist das der Damm des Vaterlandes...!

Soziale Gerechtigkeitspolitik ist die Grundvoraussetzung für die politische wirksamen Volksgemeinschaft! Aber an dieser selbstverständlichen Forderung scheitern alle bisherigen Reichs-

Staatshilf  
BRESLAU 4-523

m 108



Verordnungsgesetze, von dem Mannschaftsverordnungs-  
gesetz aus den Jahren 1906/07 bis zu dem augenblicklich dem  
Reichsrat vorgelegenden Novelle zum neuen Reichsverordnungs-  
gesetz. Der ganze Extrakt der unheimlichen Paragraphen  
steht in einer Formel zusammen: Man kann, Man wird evtl.  
eine Mientenentscheidung gewährt! Anstatt das verantwortungs-  
bewusste: Muth! in präzis-einheitslichen Entscheidungen heraus-  
gestellt wird ...

Das gesamte deutsche Volk hat stillschweigend moralische  
Verpflichtungen des Dantes gegenüber den Opfern  
des Weltkrieges. Sein Gewissen darf nicht eingeschläfert werden  
von voreilig-unklaren Freisprechungen, die mit tabulären Zahlen-  
pyramiden ein vollständig falsches Bild von der wirklichen Aus-  
wirkung der bisherigen sozialen Gesetzgebung entwerfen. Das  
Bewusstsein seiner Dankbarkeitspflichten muß immer und  
immer wieder wachgeschüttelt werden, muß sich auf seine Volks-  
vertreter in der Regierung und im Reichstag fordernd  
übertragen. Das endlich einmal der sozialen Gerechtigkeit  
und den wirtschaftlichen Notwendigkeiten  
gegenüber den Opfern des Weltkrieges bei der Festsetzung der  
Rentenanprüche und Prioritätengestaltung zu entsprochen wird, wie  
es aus der Selbstverständlichkeit ihrer Tafelübergabe und  
ihrer ausreichenden Versorgung gefordert werden muß!

**Zahlen sind bessere Beweise wie Worte!** Und  
daraus tut man gut, den augenblicklichen Stand der sozialen  
Rentenverhältnisse zu rekapitulieren.

Ein 100pro. Schwerkrriegsbeschädigter (ledig) erhält zurzeit  
eine nominale Rente von 48 200 Mark; ist er verheiratet und  
Vater von zwei Kindern etwa 67 800 Mark. — Eine 50 % er-  
werbsfähige Kriegswitwe (alleinlebend) erhält zurzeit eine  
nominale Rente von 24 400 Mark, mit zwei Kindern etwa  
48 200 Mark. — Man kommen in beiden Fällen von  
Lebensunterstützung für die Kinder, die in obigen  
Beispielen betragen, bei vollständiger Erwerbslosigkeit des  
100pro. Kriegsbeschädigten etwa 30 000 Mark, bei der nur auf  
Rente angewiesenen Kriegswitwe etwa 35 000 Mark. Ober  
auf Mütter-Deutsch: ein 100pro. Schwerkrriegsbeschädigter soll  
ohne jeden Verdacht mit etwa 98 200 Mark, als Familienvater  
mit zwei Kindern ohne jedes Nebeneinkommen mit etwa  
107 800 Mark einen ganzen Monat herumgehetzen. Eine  
50pro. erwerbsfähige, arbeitsunfähige Kriegswitwe soll mit etwa  
59 400 Mark, als Mutter von zwei Halbweisen mit 78 200 Mark  
verelenden.

N. B. zur Illustration: Nach der Reichsbeschuldungsordnung  
wird eine Kinderzulage für die Beamten von über 2500 Mark  
pro Monat gezahlt — die Kriegerhalbwaise erhält im selben  
Falle etwa 12 000 Mark pro Monat. — Ein 100pro. Schwer-  
krriegsbeschädigter bekommt als Rentensumme etwa 21 % der Ge-  
haltssumme eines Beamten nach der Besoldungsgruppe I (in der  
übrigen überhaupt keine Reichsbeamten sind, weil die niedrigste  
Einstufung augenblicklich Gruppe III ist).

Rein Wort der Kritik: diese Zahlen aus den bisherigen  
Verzehrungsrenten fließen kommentarlos das  
soziale Gewissen des deutschen Volkes furchtbar an ...!

**Abhilfe! Abhilfe!** — wird der gefühlswunde Bürger  
sagen. Während man sich im Reichsrat bei der Durchsprechung  
der Novelle zum Reichsverordnungs-gesetz schon um die zur Ab-  
hilfe notwendigen Gelder streitet. Die Organisations-  
kosten der Kriegswitwen und Kriegerhinterbliebenen fordern 1 Million  
800 Millionen Mark jährlich — die Reichsregierung will nur  
940 Millionen Mark bewilligen! Man paßt sich an  
die finanzielle Auswirkung und vergißt ganz, daß es sich  
hier nicht um Geld handelt, sondern um soziale Pflicht. Die  
erfüllt werden müssen, um die bisherige soziale Schmach der  
Rentenversorgung bei den Opfern des Weltkrieges durch eine  
ausreichende Gerechtigkeit und eine aus-  
reichend wirtschaftliche Versorgung abzuheben!  
Es ist nicht ein sozialer Skandal, daß in Deutschland  
bisher die Rentensummen nur etwa 45 % der Reichsindexaffern  
betragen, während Österreich etwa 280 % seiner Reichsindex-  
affern gewährt? Die Forderungen der Kriegsopter-Organis-  
ationen zu der Novelle zum Reichsverordnungs-gesetz sind das  
Mindestmaß der Lebensbedürfnisse eines jeden einzelnen Kriegs-  
opfers. Und sie müssen im Reichstag mit einer Stimmenmehr-  
heit zum Gesetz werden, wenn nicht das ganze soziale Gewissen  
und das ganze pflichtbewusste Dankbarkeitsgefühl des deutschen  
Volkes in einer schmachvollen Phrasenclownerie werden soll ...!

Unter feierlichen Versprechungen und Garantien hat der  
Staat die Versorgung der Kriegsopter übernommen, um sie nun  
bei den Renten in Not und Elend umkommen zu lassen. Wie  
der Staat bisher gehandelt hat, ist deutlich gesagt: eine soziale  
Unverschämtheit! Und kann durch nichts gegenüber den  
Opferrenten entschuldigt werden, es sei denn durch eine  
sozialpolitisch-ausgleichende Gerechtigkeit in  
der Novelle zum Reichsverordnungs-gesetz ...!

## Dokumente der Großstadt.

### 3. Lustmorde.

Honny soit qui mal y pense.

Dieser Tage ereignete ein facherbändiges Gutachten des bekannten Ver-  
nehmer Kriminalkommissars Dr. Rapp gelegentlich eines Prozesses, in dem  
der Angeklagte des Mordes anhandels bestraft wird, großes Auf-  
sehen. Dr. Rapp trat der landwärtigen Auffassung über den Mord-  
handel entgegen und behauptete, daß das geistliche Verweihen von  
jungen Mädchen mehr als das Ansehen des Mordes zu sehen sei,  
denn auf den Mordhandel, der sehr schwer nachweisbar sei. Hinter  
dieser Äußerung steht ein Eingangsbrief. Der erfahrene Kriminalologe  
wollte sagen, daß ein großer Teil der Lustmorde gar nicht entdeckt wird.  
Der Lustmörder geht für gewöhnlich auch viel raffinierter zu Werke als  
der gemeine Mörder. Geringe Lust ist sein Opfer in einjame Gedanken  
oder in den Wald, wo er sie nach der Ermordung verbrannt. Erst  
dann kommt natürlich an das Tagelicht, was in des Waldes tiefen Grinden  
unter stummen Bäumen geschieht. Die Einmaligkeit ist es auch der fran-  
zösischen Frauenmörderin Dora aufgeführt und der Berliner Lustmörder  
Großmann schuf sie in sich, indem er sich gegen seine Nachbarn verbot.  
Nicht immer kommen die Verbrechen hinter die Eingetragenen der Mor-  
taten. Aber die Kriminalistik der neuesten Zeit kennt doch einige Fälle  
scharfster Art. So den Fall des Mörders Tezino in Moskau, der  
älteren Leuten noch im Gedächtnis haften wird; erregte er doch ferner  
ungeheures Aufsehen. Am 9. September 1898 fand man im Walde bei  
Welle in der Nähe von Tezino die eine Schulmädchen Elise Hei-  
mann und Elise Langemeyer ermordet und entleert verstreut auf.  
Der Seemann waren Frau, Baum und Unterholz mit einem langen Schnitt  
aufgeschliffen, während hundert Schritte davon die vollständig bestrahlte  
Leiche der kleinen Langemeyer lag. Tezino, von dem man wußte, daß er  
zu fahrlässigen Grausamkeiten neigte, arbeitete damals in Welle. Er wurde  
selbst gefangen, aber wieder entlassen, da ihm nichts nachgewiesen  
war. 1900 arbeitete Tezino in St. Petersburg. Dort fand man in  
dieser Zeit, wiederum im Walde, ein junges Mädchen unter Umständen  
auf, die einen Lustmordverbrechen wahrscheinlich machten. Der Verdacht lenkte  
sich erst auf Tezino, als man am 1. Juli 1901 im Walde zwischen Wahe  
und Bögen auf Mägen förmlich verstreut die noch frischen Leichen  
zwei Anaben im Alter von sieben und fünf Jahren fand. Die Leichen  
der Mörder in der ersten Zeit nach der Tat zu ihren Opfern hingiebt,  
wurde Tezino zum Verhängnis. Die Frauenweihen von Tezino und  
Grafen bestrahlten sofort ein Refektorium, bei dem Tezino in völlig  
unbeschädigtem Zustand entdeckt wurde. Er gestand die drei Morde und

## Politische Glossen.

**Entscheidung des Patriotismus.** Der Reichsbund  
Schwarz-Weiß-Rot zu Wien, der die Wiederein-  
führung der alten Reichsfarben betreibt, schreibt der „Kreuz-  
zeitung“: „Wie hier bekannt geworden, hat die Handelskammer  
Valparaiso (Chile) den Beschluß gefaßt, den vielfach an sie heran-  
getretenen Bitten um Veränderung der Rot-Weiß-  
Landes nicht ohne nachstehenden, als eine Entscheidung  
in der Flaggenfrage im Sinne der Auslandsdeutschen ge-  
troffen sei.“ — Mögen die deutschen Kinder verhungern, wenn  
nur die Flaggenwünsche realitärer Auslandsdeutscher und  
jener deutschen Propagandisten, die sie zu diesem ver-  
brecherischen Treiben aufstacheln, erfüllt werden. Es ist un-  
heimlich charakteristisch, daß die ebenso fromme wie patriotische  
„Kreuzzeitung“ kein Wort der Kritik dazu findet.

Wie geht es ...! Die deutsche „Kreuzzeitung“ hatte  
eine Anzahl des sogenannten Reichsbundes Schwarz-  
Weiß-Rot in Wien veröffentlicht, derzufolge die Handels-  
kammer Valparaiso (Chile) beschloßen haben sollte, jede Festsitzung für  
Deutschland von einer Entscheidung der Flaggenfrage, „im Sinne der  
Auslandsdeutschen“ abhängig zu machen. — Selbstverständlich hatte die  
republikanische Presse dieses seltsame Gebaren der deutschen Schwärzer  
und Brüder in Valparaiso einer scharfen Kritik unterzogen, um eine  
solch eigenartige Charitasausübung in das rechte Licht zu setzen. — Wie  
wir nun von der Hamburger Gesellschaft der deutschen Handels-  
kammern in den lateinamerikanischen Ländern erfahren, entspricht diese  
Nachricht absolut nicht den Tatsachen; vielmehr muß festgestellt werden,  
daß die großen Sammelversammlungen der Auslandsdeutschen in Valparaiso  
vorbehaltlich für den Kampf um der Würde zur Verfügung gestellt  
worden sind. Es ist bezeichnend für den Charakter der in dem Wiener  
Verein „geheimlich“ Versteht, daß sie sich nicht scheuen, durch ver-  
logene Berichte ihre eigenen Landesküme im Ausland zu verleumdern;  
nur um der „verhassten schwarz-rot-polenischen Fahne der Republik“ eine  
auszuweichen.

**Schicksal der Verlobten.** Die Kronen der „Größen“ un-  
seren deutschen Volkes haben bereits gewandelt, einige weitere Krönchen  
werden allmählich ein Opfer der Zeit werden. Es kann uns nur recht  
sein, wenn diejenigen, die immer noch „zu König und Reich“ gehören,  
wenig erbaut sind über das Untergang ihrer einstigen Lieblingsjurten  
in bürgerliche Streife. Wir können jedem sein Glück. Warum also soll  
nicht auch die 19jährige Maria Rosa Adelheid, Prinzessin  
zu Sodenlohe-Vertheim, Tochter des verstorbenen Jo-  
hannes, Fürsten von Sodenlohe-Partenstein und Jaghorn, Durch-  
laucht, und seiner Gemahlin Anna, geborenen Erbherzogin von Lie-  
chtenstein und Prinzessin von Toskana, Kärnten, und Königl. Hofrat,  
glücklich werden können mit ihrem Brautigam, dem 23jährigen Hauslehrer  
Josef Hugo Waldenmaier, Sohn der Fabrikarbeitersechste  
W. aus Soloth, Thierheim-Göppingen? Die Mutter der Braut ist eine  
Schwester Leopold Wölflings und der Gräfin Montignolo-Toselli. Es  
wird zwar der Prinzessin eigenartig behagen, wenn sie ihr Schicksal mit  
einem Schulhaus tauschen muß, doch warum soll das, was ihr im  
Kino schon so oft erlebt haben, nicht auch einmal zur Wirklichkeit  
werden?

## Scheintwerfer.

### Die „völkische Säule“ Dr. Dinter.

Als der schriftstellerische Clown Dr. Arthur Dinter vor  
einiger Zeit in Dresden vor seinen teilschwärzlichen, teil-  
weise gelblichgrünen einen seiner son „volksrechtlichen  
Vorträge“ vom Stapel gelassen hatte, schloß sich die Re-  
aktion der „Schlesischen Tagespost“ an, folgendermaßen  
voeltliche Stimmungsgang: „Erhebend geraden war  
es, als Dinter nach einer Anrede, die den Völkischen  
sich in der besten Weise ergab, die Treue zum deut-  
schen Vaterland, ablegte und die Verklammerung mit hoch-  
erhabenen Händen predigen ließ. Wir können es ...“

Um diesem bloßen Schwindel dann noch pathetisch hinzunä-  
gen: „Ein unvergleichlicher Augenblick!“ — Wenn wir auch im  
allgemeinen kein Interesse an höchstpersönlichen Angelegenheiten  
haben (womit sie sich nicht zu einer Schädigung des allgemeinen  
Volkswohles auswirken), so ist es doch gut, heute einmal nach  
Leistung des Materials über Herrn Dinter andere bemerkens-  
werte, unvergleichliche Augenblicke“ seiner Vorträge anzu-  
merken. Denn wie es Dr. Dinter tut, sich in seinen  
Reden und Schriften am Stillestehen über seine Mit-  
genossen aufzuheben, muß es sich schon gefallen lassen, daß die Frage  
nach seiner Legitimation hierzu aufgeworfen wird.  
Dr. Dinter bekämpft selbstverständlich als „Arier“ die Juden  
und die jüdische Gesellschaft. Seine Angriffe haben ihm  
Gegengriffe eingetragen, in deren Verlauf der Vorwurf des  
unethischen Lebenswandels gegen ihn selbst erhoben  
wurde. Er antwortete mit einer Befehlungsfrage, die vor dem  
schöffengericht Schmalkalden vor einigen Wochen verhandelt  
wurde. Die Frage endete für Dinter mit einem Mißerfolg;  
denn es heißt in der Begründung des Urteils wörtlich: „Ve-

stiglich des Vorwurfs des unethischen Lebenswandels  
Beweis erbracht. Der Privatkläger (Dr. Dinter)  
selbst an, daß er bis zum Ablauf seines Lebens die  
wider den Geist, nämlich Weltanschauung 1920, mehr als  
stille gelebt hat. Er gibt folgende Einzelheiten an:  
„Den Abend dieser 30 Tagezellen unethischen  
behalten schenken wir uns aus Heiligkeitsschranken  
Schönung für unsere Väter. Es ist auch nicht erforderlich,  
hellen über Dr. Dinters Verfehle, mit mehreren  
„Aminnen“ vor und während seiner Ehe und die ver-  
stehen eines Mientenprozesses hier darzulegen. Die ver-  
die Wiedergabe des Schlußsatzes dieses Teils des Urteils:  
mit ist der Beweis, daß die Wahrheit dieses ersten Ver-  
unethischen Lebenswandels voll erbracht und der Vor-  
wurfs ist infolgedessen freigesprochen.“

Man kann sich an Hand dieser Tatsachen ungefähr ein  
machen, wie das Ergebnis der Dinterschen „Völkischen  
aussehen wird. Und wenn eine Reaktion der „Schles-  
post“ der Männern mit solchen Erkenntnissen von „un-  
Augenblicken“ folgt, kann man nur sein Verbleib aus-  
beuten, daß der Schmach bei dem „unvergleichlichen“  
lebendigen Begriff innerhalb des Dinterschen Mien-  
prozesses vorphantasiert hat ...

## Unsere Verfassungstreuen ...

Der wollte etwa daran zweifeln, daß die Offiziere  
Reichswehr und Schupo, daß unsere obersten Beamten nicht  
fassungstreuen wären! Sie geben ja dadurch, daß sie jährlich  
1. jedes Monats sich von der Republik ihre Gelder einheben,  
besten Beweis ...

Es war einmal ein Prinz, mit Namen Eitel Friedrich,  
vorbestraft wegen Kapitalverbrechen nach dem Aus-  
stülpert er sich nebenbei „Herrnmeister der Balen Branden-  
burg“ im Johanniterorden. Als solcher hat er  
33 „Edelsteine“ mit nachstehendem Diplom in seinen Orden  
geführt:

(Johanniter-Kreuz.)  
Eitel Friedrich  
Christian Karl

von Gottes Gnaden Prinz von Preußen, Herrenmeister  
Balen Brandenburg des ritterlichen Ordens St. Johann  
vom Spital zu Jerusalem, tun kund und fügen hiermit  
willen, daß die

nach Prüfung seines Gesuches durch das Ordenskapitel  
Ehrenritter dieses Ordens angenommen  
weshalb wir, als Herrenmeister der Balen Branden-  
demselben darüber das gegenwärtige Patent unter  
S. Hochreigenhändigen Unterschrift ausfertigen  
solches mit Unserem Ordens-Insignel versehen lassen.  
So geschehen — den —

Der ist nun diese „Edelsteine“ und „Ehrenritter“? In  
eine selbstverständliche ehemalige Offiziere und unethische  
auszuweisen. Aber auch solche Beamte der Republik  
ihren ehemals kaiserlichen und königlichen Prinzen: a  
Polizeiaufseher und Kommandeur der Schupo in  
tinnen, ein Minister der Reichswehr in Alkenen  
Major in A. u. S. d. g. u. w. Nicht weniger als 88 Angehör-  
der Reichswehr und der Marine sind „auf ihr Mischen“ an  
rittern gemacht worden. Zwei Herren arbeiten sogar im  
mehrmehrheitlich, ein in der republikanischen Polizei.

Wird nicht bemerkt an diesen Vorgängen der „Norm“?  
„Es ist ein republikanisches Bildchen, das wohl nur in  
Land möglich ist: Ein Sohn des abgekannten Kaisers und  
hochart Offiziere der republikanischen Reichswehr und der  
republikanischen Polizei als seine Ehrenritter um sich. Und  
die Herren aus altem Adel finden das ganz in der Ordnung.  
Der Volk aber hat leider verstanden, nach der Revolution mit der  
Licht solchen Maskenstücke endgültig aufzuräumen.“

Dazu stellen wir zwei ergänzende Fragen:  
1. Stimmt es, daß die Johanniter der Balen Brandenburg  
beim Mitternacht unbedingten Gehorsam dem — König  
Preußen zu leisten haben?  
2. Trifft es zu, daß auch der Ministerialdirektor des Reichs-  
ministeriums der Finanzen der Republik, Dr. von Schieffelin,  
zum Ehrenritter ernennen ließ? Nach dazu von einem Beam-  
der megen Kapitalverbrechen ins Ausland von deutschen Richtern  
urteilt wurde?

Erklärt mir, Graf Dietrich ...!

Nachdruck verboten.

den Mordverbrechen ein. Einen fünften Mord in Norburg gelang es  
schließlich auch ein, hierbei stellte sich heraus, daß wegen dieses Lustmordes  
ein in Norburg wohnendes über bekanntes Individuum hänge-  
richtet worden war. Dieser Lustmord dient übrigens als Beweis  
für die Notwendigkeit, die Todesstrafe abzuschaffen. Tezino behauptete  
eine schier unermessliche Mordtät. Am Wohnort in Stargard tötele er  
sämtliche zur Verlobung auf der Bahn stehenden Ehepaare und zerstückte sie.  
Die Sachverständigen waren sich einig, daß Tezino geistig nicht zu-  
rechnungsfähig sei und stellen ihn unter den Schutz des § 51 St.-G.-B.  
Trotzdem wurde er aber zum Tode verurteilt.

In den Jahren 1887, 88 und 89 verurteilte „Zad, der Aufschlicher“  
die Weibskind London in eine furchtbare Aufregung. In manchen  
Monaten hintereinander und dann in gewissen Abständen fand man  
hübsch verkleidete Frauenleichen, die alle die gleichen Verletzungen  
aufwiesen: durchschnittenen Hals, aufgeschlitzte Bauchhöhle, zerstückte Ein-  
geweid, fehlende Genitalien. Ein lärmender Schreck erregte die  
Frauenwelt. Obwohl die Polizei mit einer fieberhaften Tätigkeit ein-  
gesetzt hatte, gelang es doch nicht, dem Lustmörder auf die Spur zu  
kommen. Jede Frau von London-Weibchen, wo der gemeinste Un-  
bekannte „arbeitete“, war tagtäglich gefährdet, an der Wiege zu sein. Nicht  
weniger als acht Frauen wurden auf die verabschiedete Weise ums Leben  
gebracht. Der Volkswind nannte den unaufrichtbaren Mörder „Zad, den  
Bauaufschlicher“. Nach Weiden fand man ihn literarisch in Gestalt eines  
Mägers in der „Reichs-Rundschau“ auf die Wiege gebracht, mit  
sichem Instinkt auf Abscheu das Ungeheuer tiefen ruhierte.

„Zad, der Aufschlicher“ hat Schule gemacht. Jedes Jahre tauchte  
ein ähnliches Ungeheuer in Frankreich auf. „Zad, der Aufschlicher“.  
Wie in dem angeführten Falle Tezino scheint diesem  
Individuum das hauptsächlichste Verbrechen oblag, im Vertrauen gleich-  
gültig gegen sein Leben, welches Geschlecht unter seine Werkzeuge kam.  
Am 31. August 1898 fand man den 15 Jahre alten Schiefer Postler er-  
würgt, mit aufgeschlitztem Bauche und sonstigen Verletzungen auf dem  
selben vor. Als man Wucher der Tat überführt hatte, gelang es eine Reihe  
anderer Leichen, die seit einem Jahre in Frankreich begangen worden  
waren, ohne daß der Mordtäter erwidert wurde. Wucher stammte von  
ehrenwerten Eltern, war aber von Kind auf böswillig, laß und hielt nie  
lange auf einer Stelle aus. Beim Militär war er wegen seiner Rubeit  
gestrichelt, er wurde schließlich wegen „pöblicheren Störungen“ entlassen.  
Mit 20 Jahren verlor er ein Bein zu nützlichen. 1893 verurteilte  
ein Mädchen, das ihn nicht betören wollte, er selbst ließ sich eine  
Augel durchs rechte Ohr. Leider blieb der Mensch am Leben, er kam in  
eine Irrenanstalt, ein Jahr darauf wurde er aber als genesen entlassen.  
Wald darauf erkrankte er an 21 jähriges Mädchen, schloß ihr dann den  
Hals ab, trat ihr auf dem Leibe herum, ließ ihr einen Teil der rechten  
Brust aus und schändete die Leiche. Kurz darauf beging er die gleichen  
Verbrechen an einem 18 jährigen und später an einem 17 jährigen  
Mädchen. Der tierische Wutausbruch mochte auch vor älteren Damen nicht

halt. Im Jahre 1896 erkrankte und schändete er eine 88 Jahre alte Frau  
der besten Stände, zwei Tage vorher hatte er einen 16 jährigen  
den Hals abgeschlitten und verurteilt, den jungen Mädchenentzwei-  
In derselben Zeitperiode erkrankte er einen anderen 14 jährigen  
tauben in der gleichen Art wie später den jungen Postler; an der  
verurteilte er ein unethisches Mient, nachdem er deren Genitalien  
mündet hatte. Wucher gelang dann noch vier weitere schändliche Verbrechen.  
Die Ermordung einer 10 jährigen jungferlichen Frau, eines 14 jährigen  
Mädchens, eines 14 jährigen Knaben und eines 13 jährigen Knaben.  
Natürlich sorgte das Gericht, daß Wucher keine Gelegenheit mehr er-  
furchtbaren Verbrechen bekam. Dieses Scheschen in Weiden, schloß  
seinerlei Neue zeigte, als es seine Verbrechen bestrafte, wurde zum  
verurteilt und hingerichtet.

Der Rolle ist, erkrankte über die Möglichkeiten jenseitiger Verbrechen  
der Menschen, leicht gemacht, verteilte Menschen, die Wucher, für  
zu halten. Bei Tezino trifft das zu. Dort stellen die Sachverständigen  
fest, die Richter glaubten allerdings durch die Todesstrafe  
Ausgleich zu bieten. Bei Wucher wurde jedoch ausdrücklich festgestellt,  
er trok vorausgegangener Geisteskrankheit vollkommen zurechnungs-  
fähig war. Mit raffinierter Schamhaft verstand er, die Beweggründe zu  
Verbrechen zu verhindern. Die Sachverständigen kamen zu folgenden  
Fassung: „Wuchers Verbrechen sind die eines antiozialen, fahrlässigen,  
unethischen Menschen, der auf Grund früherer Verbrechen und seiner  
Befreiung einen Freiheits für die Begleichung seiner schändlichen Verbrechen  
zu seinen glaubte. Er ist ein gewöhnlicher Mensch, der durch die vorausge-  
gangene Verbrechen eine Wundung durch die vorausgegangene  
Geisteskrankung.“ Hier haben wir also wieder einmal einen der  
Kriminalologie. Hier haben wir also wieder einmal einen der  
Vorbericht für unbeschuldigten Fälle vorliegen, daß Menschen, die einen  
Zeit ihres Lebens lang, nimmend zu sein und lassen zu können, was  
wollen. Die Erfahrung an dem Lustmörder Wucher und seinen  
kommunizieren auf anderen Kriminellen Gebieten zeigen jedoch, daß die  
Jrrtum ist. Gemeingefährliche Verbrechen müssen so oder so unbeschul-  
digen gemacht werden, die Hauptsache ist, die menschliche Gesellschaft bleibt  
solchen Subjekten bewacht.

Der Fall des Berliner Lustmörders Großmann hat gezeigt, daß  
Verurteilung des Menschen so weit gehen kann, daß der Verurteilte  
der Tat familiäre Gefühle nach dem Tode des Ermordeten  
besitzt und daß er Teile der Leiche verachtet. Gewöhnlich sind  
Genitalien und Waage, die der weisse Amulett zu sich nimmt.  
Samenweizen finden wir folgenden Fall: „Der Winger, Beger, 24  
alt, von Jugend auf finstler und verhasst, leutselig, gab sich, um  
Ehefrau zu suchen. Er treibt sich acht Tage in einem  
Hier verheiratet und wird er ein gewöhnliches Mädchen.  
die die Gesellschaft und das Herz seines Opfers aus, das ihm  
letzteren, trinkt das Blut und verachtet den Schatz.  
führt, verhasst, aber er leugnet, schließlich gesteht er sein Verbrechen



In nächster Nummer: *Die Kunst des Schachspiels*



**SCHAUBURG**  
 Der Ehebruch-Skandal-Prozess d. Königin Karoline von England  
 7 Akte / Liebes- und Eidenweg der Prinzessin Karoline von Braunschweig  
 Skandal-Prinz / Königliche Hochzeit / Wette um die Ehre der  
 Königin / Lady Jersey Grande Maîtresse / Europäische Riesen Skandal  
 Die Leiche als Räuber / Außerordentlich interessante Aufnahmen:  
 Das Leben in den Abgründen des Meeres — 2 Akte  
 Der Meilenfresser — Lustspiel in 2 Akten  
 8 Uhr  
 Pikante Sensation  
 für Breslau!

**PALAST Theater**  
 1, 3, 5, 7, 9 Uhr.  
 Vom Ladenmädchen zur Herzogs Geliebten  
 Opfer der Liebe — 6 Akte  
 Harry Piel: Der letzte Kampf — 6 Akte

**DK**  
 Nic Carter und der Gaumertüchtige  
 Nic Carter und der Zwangsschüler  
 Nic Carter und der Gaumertüchtige  
 6 und 8 Uhr

**Wochenspielfplan der Vereinigten Theater**  
 vom 28. April bis 5. Mai 1928

**Lobetheater**  
 Sonnab., 28. April 7 1/2  
 Sonntag, 29. April 8 1/2  
 Montag, 30. April 7 1/2  
 Dienstag, 1. Mai 7 1/2  
 Mittwoch, 2. Mai 7 1/2  
 Donnerstag, 3. Mai 7 1/2  
 Freitag, 4. Mai 7 1/2  
 Sonnab., 5. Mai 7 1/2

**Thalltheater**  
 Sonnab., 28. April 7 1/2  
 Sonntag, 29. April 8 1/2  
 Montag, 30. April 7 1/2  
 Dienstag, 1. Mai 7 1/2  
 Mittwoch, 2. Mai 7 1/2  
 Donnerstag, 3. Mai 7 1/2  
 Freitag, 4. Mai 7 1/2  
 Sonnab., 5. Mai 7 1/2

**Konzerthaus**  
 Morca und  
**300**  
 Teehaus und  
 kleiner Saal

**Wappenhof**  
 Endetation der Linie 11.  
 Heute, Freitag,  
**Wappenhof-Ball**

**Weinstuben Schwarz**  
 Kleine Groschengasse 8  
 Tel. Rg. 1036  
 Original Wiener Küche | Gut gepflegte Weine  
 Exquisite Verpflegung | Angenehmer Aufenthalt  
 Inh. Philipp Schwarz  
 (früher Geschäftsführer in Conrad Lamia's Weinstuben)

**Detektiv-Institut Dr. jur. Weiss**  
 früh. Kriminal-Kommissar, Mitglied des Deutschen  
 Detektivbundes E. V. (Sitz Köln)  
 Strafsachen, Zivilprozesse, Auskünfte.  
 Breslau, Neue Schweißdritzer Str. 12. Tel. Rinz 12850

**Stadt-Theater.**  
 Freitag 7 Uhr.  
**Die Vögel.**  
 Sonnabend 5 1/2 Uhr:  
**Parsifal.**  
 Sonntag nachm. 8 Uhr:  
**Oberon.**  
 Sonntag Abends 8 Uhr:  
**Salome.**

**Schauspielhaus.**  
 Jüerentendüne. Tel. N. 3246.  
 Heute u. täglich 7 1/2 Uhr:  
**Madame Flirt.**  
 Sonntag nachm. 8 1/2 Uhr:  
**Frasquita.**

**Künstlerspiele**  
 Bischofsstr. 13...  
 Letzte Tage des  
 April - Spielplan  
 Dienstag - 8 - Uhr!  
 Das sensationelle  
 Abschieds-April-Program!  
 Neuheiten des Internat.  
 Cabarets und Varietés.  
 Kein Musiktheater!  
 Voller Ökonomiebetrieb!

**Bonbonnière**  
 Dir: L. Stössel  
 das hervorragende  
 April-Programm  
 ist Tagesgespräch!!

**Dominikaner!!**  
 Lachen — Jubeln  
 Die grosse Revue

**Kammerlichtspiele**  
 Die tolle Prinzess  
 in der Titelfolge  
 Mabel Normand  
 Ferner  
 Das Mädchen von Piccadilly  
 2 Teil

**Unser Prinzip**  
 allerbeste Qualitäten  
 in gediegener Arbeit  
 infolge eigener Fabrikation  
 zu konkurrenzlos billigen  
 Preisen zu bieten.

**bleibt fest!**

Besichtigen Sie  
 unsere Auslagen

DAS FÜHRENDE HAUS DER HERRENKLEIDUNG

**W. Hamburger & Co**

BRESLAU  
 Schweißdritzerstr. 9

BEUTHEN  
 Bahnhofstr.

**ETN**  
 an der Platenstr.  
 Das grosse Ereignis in Breslau  
 1. Der stärkste Mann der Welt  
 in Maroco, der Ringer des Mikado  
 2. Die Kwannon v. Okadera  
 nach d. Roman in der Berl. Illust. Zeitung. 4 Akte mit  
 Werner Kraus, Max Adalbert, Maria Leiko, Leonhardt  
 Hosok, Lil Dagover, Marg. Kupfer und andere mehr.  
 Beste Besetzung.  
 3. „ER“ im Seebad.  
 Sonntag Kindervorstellung. Einlass 2 1/2 Uhr.

**OKO**  
 an der Neuen Gasse.  
 Der grosse Zelnik-Film  
 1. Se. Exzellenz der Revisor  
 Ein lustiges Abenteuer aus der guten alten Zeit  
 mit Friedrich Zelnik, Fritz Schulz,  
 Wilhelm Diegelmann, Lilly Flehr,  
 Ferner  
 2. Der schwarze Harlekin  
 Dramatisches Spiel in 6 Akten  
 von Franz Leitz und Alfred Seirohauer.  
 3. „ER“ als Meisterboxer.

**Residenz-Café**  
 am Taubentzenplatz  
 Vornehmstes u. schönstes Familienlokal  
 Täglich von 4 Uhr at  
**Konzerte.**

**Helle Hüte**  
 Moderne  
 Formen  
 und Farben  
 in größter Auswahl  
**M. Tidbauer**  
 Reufschestraße 47

**Motorräder**  
**ERNST & CO.**  
 Breslau 8, Gartenstraße Nr. 83/85 (Liebichhaus)  
 Fernsprecher Ohle 1580  
 Erstes Spezialhaus am Platze  
 Generalvertretung für Schlesien für  
**MARS**  
 Starke Reismaschine, für Sozhus und Belwagen speziell  
 geeignet, sprunghaft stark. Rad, modernste Ausstattung,  
 austausch. Räder, Reservierad, elektrische Dynamobeleuchtung.  
**D-RAD**  
 Beste Mittelmotormaschine, 1, Sport u. Beruf, 8 PS  
 Dreigang-Getriebe, austauschbare Räder, elektrische  
 Dynamobeleuchtung  
**M. F. Z.**  
 Modernste, leichte Tourenmaschine, 2 1/2 PS, Einzylinder,  
 Vierklapp, von oben gesteuerte Ventile, 80 kg, Zweigang-  
 Getriebe, Kuppelung, Kickstarter,  
**TRIUMPH**  
 Leichtes Gebrauchsräder, 2 1/2 PS, Einzylinder, Zweitakt,  
 62 kg, Zweigang-Getriebe, elektr. Dynamobeleuchtung.  
**EVANS**  
 Ein Schläger in der Klasse der Leichtmotorräder, 1 1/2 PS  
 80 kg mit elektrischer Beleuchtung, glänzend gefeder  
 sparsam, schnell, guter Horgstieger.  
**ZUBEHÖR**  
 Größtes Lager nur erstklassiger Fabrikate.  
 Spezialreparaturwerkstatt mit elektrischem  
 Betrieb  
**FAHRSCHULE**

**AUSSCHNEIDEN!**  
 Kauf! Höchste Beleihung! Verkauf!  
 von Brillanten, Perlen, Gold, Silber, jeder Art  
 von Antiquität u. Wertgegenständen  
**F. Sonnenfeld**  
 Ohlaustr. 48 - Telefon Ohle 406  
 Eingang: Neue Gasse 30

**Verlangen Sie**  
 bei allen Strohkensuren, in  
 allen Zeitungshotels, Hotels etc.  
**Die freie Meinung**

**Teppiche**  
**Gardinen**  
 Größte Auswahl.  
 Bekannt solide Preise.  
 Wir unterhalten keine Filialen.

**Jos. Spanier & Sohn**  
 nur **Ohlaustr. 45**  
 Ecke  
 Promenade

**Halt! Gold Halt!**  
 Silber - Dublee-Bruch, Gebisse  
 und einzelne Zähne / Kein Zahn  
 unter 3000 Mk. / Knopfstifte die  
 Hälfte kauft zu höchsten Tagespreisen  
 Silberschmied Herbert Heentschel  
 Reußenble 20, an der Reuschestraße  
 Preise im Schaufenster ersichtlich

**Achtung!**

Gold- Silber- Platin- (Gebisse)	Bruch	bis 15000 Mk.
		bis 450 Mk.
		bis 70000 Mk.
per Gramm kauft sofort		Kupferschmiedestr. 52c (drittes Haus v. Neumarkt)

**Futterreste**  
 Garn, Zwirn, Seide  
 kleine u. grosse Posen  
 Lippert, Heinrichstr. 11

**Kernselle**  
 Garn  
 Körper  
 1800 Mark, jede Menge  
 Fr. Lippert, Heinrichstr. 11

Kaufe alle bessere  
 Marken H. A. (H. A. W.)  
 alle Mark., aus dem  
 Verkehr ges., dann  
 Sammlung, Krieg u.  
 Neuheit, Abgibt  
 mich interess. alles  
 bitte schriftl. Offert.  
 H. Böhm, Breslau 1,  
 Karstraße 28.

**Die freie Meinung**  
 Abteilung  
 Breslau, Hofstr. 10  
 Fernruf Ring 1000  
 Drucksachen jeder Art  
 in Schwarz u. Mehrfarben  
 Druck von der einfachsten  
 bis hin zu den feinsten  
 Zeitungs- u. Illustrierten  
 Zeitungs- u. Illustrierten  
 Zeitungs- u. Illustrierten

Alle Buchdruckarbeiten für  
 Industrie, Handel, Gewerbe,  
 Behörden, Privatsachen  
 Lithographien, Herstellung  
 von Prospekten, Plakaten,  
 Illustr., Kataloge, Geschäfts-  
 und Familiendrucke, etc.  
 Schnellste Anfertigung  
 Verlangen Sie Offerte  
 oder Vertreterbesuch



# Breslauer Schan.

Der Fall Fleischhauer-Guttmann.

### Eine unglaubliche Justizkorruption.

Dieſer Tage erregte die Veröffentlichung der Meiereie gegen  
dieſen angeſehenen Viehhändler Abraham Fleiſchhauer  
Hans Guttmann durch die Breslauer Staatsanwaltschaft  
Aufsehen. Die beiden Geklagten werden der Urkunde nach  
bezüglich begichtigt. Unsere alten Leser werden sich der  
Sache erinnern, die wir vor einigen Jahren ausführlich brachten.  
Vorher der unsernigen Leichtfertigen Geschäftsführung im besor-  
den Schlesischen Viehhandelsverband war es einer Anzahl hiesiger  
Zusammler gelungen, sich Blankoformulare zu ver-  
schaffen, die es ihnen ermöglichten, Vieh u. a. auch nach Polen zu  
führen. Nachdem die Angelegenheit schon eingeschlossen schien,  
am Januar d. J. der preussische Justizminister Am Zehn-  
st plöglich persönlich kam und veranlaßte die Verhaftung  
Fleischhauer und Guttmann. Auf Betreiben des Rechtsanwalts  
auf Beschluß der aufständigen Kammer wurden die beiden aber  
nach auf freien Fuß gesetzt, das Verfahren jedoch weitergeführt.  
Man glaubt das fast Unglaubliche. Eines Tages verschwanden  
die Untersuchungsakten in dieser Angelegenheit. Der Inter-  
mittirter Justizbeamter, wurde sofort ermittelt, vom Amte  
abgewiesen und gegen ihn ein Disziplinarverfahren eingeleitet.

Antheil 8. und 9. die Flucht.

Es ist Grund unserer Kenntniss der ganzen Angelegenheit glauben wir annehmen zu dürfen, daß die Urkundenfälschungssache für die Beschuldigten nicht zu schwer ausgedeutet hätte, weil die Hauptstücke auf Seiten der Viehhandels-Gesellschaft liegt, deren Leiter, der Verwaltungsrath, seinerzeit auf unser Betreiben mit seinem Amte entfernt wurde. Guttman und Reichbauer, die persönlich als sympathische Geschäftsleute waren, haben zweifellos im Laufe der langjährigen Untersuchung den Kopf verloren und sich zu Praktiken veranlaßt gefühlt, die die Angelegenheit natürlich komplizirten. Die Gesuchten dürfen schon jetzt das Ausland erreicht haben.

Im Anschluß an diese Mitteilungen richten wir die Anfrage an die hiesige Justizbehörde:  
Ist es wahr, daß auch in anderen Strafsachen wichtige Akten verschwunden sind?

## Kaiserneufriden.

**Wenn der Bresl. General-Anzeiger Bericht erst .. ottert ..**

Die Stadt Breslau hat aus erklärlichen Gründen mehr als andere deutsche Großstädte unter der Wohnungsnot zu leiden. Alle Mittel und Wege, die sich zur Schaffung von Wohnplätzen bieten, mußten von der Stadt benutzt werden, um dem dringenden Mangel aus der Bevölkerung auszuweichen. Es war daher auch richtig, daß die leerstehenden ehemaligen Militärkasernen für Wohnwohnungen umgewandelt wurden. Es wird nun niemand behaupten können, daß das Wohnen in besetzten Kasernen als eine Annehmlichkeit zu bezeichnen ist. Und doch findet sich am größten Mangel derer, die es eigentlich am besten wissen müßten, nämlich der Arbeiterbewohner, ein Neoposit, der es verstanden hat, den unzulänglichen Fehlen das Wohnen in diesen Häusern, die ehemaligen Militärkasernen recht schmackhaft zu machen. Wenn es anders sein, als ein gewisser „Breslauer General-Anzeiger“, der in seiner Ausgabe vom 15. April die Phantasien eines besonders gut informierten sein wöhlenden Berichterstatters zum Besten gibt

Bei den Mietern der Stadtgrabenkaserne hat er allerdings mit seinem Stimmungsgesefel wenig Eindruck erweckt. Das meiste ist von dem, was dieser General-Anzeiger-Reporter zu berichten hat, ist ungefähr wahr. Die ärgerlichen Szenen zwischen den einzelnen Nachbarn, die nach seinen Informationen vorstommen, sind in Wirklichkeit zu zahlreich, daß der Bericht nicht erschöpfend sein dürfte. Schlägeren und Streitigkeiten sind dort ganz häufig zu sehen. Die einzelnen Zimmer sind durch einen Treppentritt — genannt „Jänne“ weil sie nur einmal bis zum Dache gezogen sind — getrennt. Wie unangenehm dies für Eltern ist, die neben ihrem Schlafzimmer ihre erwachsenen Kinder müssen schlafen lassen, ist kaum zu bezweifeln. Wie unangenehm macht sich dieser Uebelstand auch den Toiletten bemerkbar. Die Komplicationen, die sich dort bei der Einrichtung der „Jänne“ ergeben, gehören mehr in die Kategorie der Satire. Doch damit sind die Klagen der Mieter nicht erschöpft. Die Fenster sind unrichtig, so daß es im Winter sehr kalt und im Sommer sehr heiß ist. Die Mieter äußern sich, wenn man die Chronik der Stadtgrabenkaserne seit ihrer Einweihung für Zivilpersonen scroliren wollte, das gäbe einen langen, langen Text, wie es nirgendwo größer sein könne. — Ein weiteres Kapitel der Unzufriedenheit bildet die Kettbewegung der Mieter. Trotz der sehr primitiven Wohnungen, die man in Privatwohnungen für Räume von gleicher Zahl und Größe erhält. Für die Wünsche der Mieter macht der Staat (beim Bau der Wohnungsbaubehörde) keine Rücksicht. Man verlangt, daß man keine so kleinen Räume bekommen soll, wie es in noch nicht entworfenen Kasernewohnungen der Fall ist. Die Mieter verlangen, daß man ihnen größere Räume zuweisen soll, bis der Magistrat durch seinen Beauftragten, Herrn Breth, die nötigen „Ermittelungen“ erheben“ läßt, um neue Kaufleute zu finden. Von den Vermaltungsakten in Höhe von neun hundert Mark monatlich, die die Mieter durch ihren Anwalt, Herrn Breth, der sonst allmählich General-Anzeiger des Schlaftrunks amtes wohnt, so wird Herr Stadtrat meinet wohl selbst sehr überrascht sein.

... und, was wir von den Mietern dort hörten, herrscht  
allgemeine Entzückung über den Artifel des  
Winter-singlers: "Wie sie in Katern wohnen." Die  
eine Katerin gern bereit, mit jedem, der sich danach sehnt, zu  
G. S. Fiedler zu tauschen. Am liebsten mit Herrn  
"Hochstuf" aus eigenem Hause, der als Mitarbeiter der "Presse",  
"schöne Prospekt" der Erfahrungen demnach eine inter-  
essante Katernelend Preklaus... Er-  
schnisse eines einfamen  
Mieters" herausüberdichtet ... obern

## Kapitalistische Dankbarkeit.

Den Niue-Hofmann-Verken ins Stammbuch.

Wir wissen, daß die beiden Völk sozialer und volkswirtschaftlicher Bernunft: Profratrate und Dankbarkeit! sich im Kreislauf industrieller Geschäftsmaximen nie berühren werden. Der Kapitalismus kennt nur eine Politik: egoistisches Raubtieretum an proletarischen Einzelvermögensketten und an der Gesamtheit des Volkes. Denn — daß seine Gliederbedingungen nur durch die opfernde Kraft Dunderluther oder von Proleten und Angelernten erfüllt werden, das gehört längst für ihn in das Naturgesetz des marxiologischen Idealismus. Und was ist das? Die Bedenken! sind — allein finanzielle Begriffe! für seine wirtschaftlichen Bedürfnisse; und wenn er sie spekulativ bei auslaßenden Banken angelegt (wegen den komplizierten Steuergeheimen werden die Inlandsbanken vorläufig etwas stiefmütterlich behandelt) — oder in Bars, Spielfeldern und Kurotzen dem geistig (?) förderlichen Wiederaufbau seiner familiären Kunst zur Verfügung gestellt hat, ist für ihn keine soziale und wirtschaftspolitische Pflicht erfüllt. Höchstens — daß er noch einmal im moralischen Regenammer einer verunglückten Spekulation oder selbstberauschten Einjamkeit auf die „unverschämten Rohnforderungen“ seiner Arbeiter und Angelernten schimpfen wird. Das aber auch noch andere Menschen, insbesondere seine Tag und Nacht für ihn arbeitenden und opfernden sogenannten „Untergebenen“ eine selbstverständliche Faleinsberechtigung haben, und daß er ihnen infolge dessen einen gewissen Grad von menschlicher Achtung und einem gewissen Prozenttag von „brüderlicher“ Dankbarkeit — blüte nur stillschl und nicht als „Anmaßung“ aufzusessen; trotzdem ja vorläufig immer noch Kapitalismus und „Proletariat“ aufeinander angewiesen sind!) — schadet, daran wird er niemals bis in alle Ewigkeit denken. Denn — ad infinitum — Profratrate und Dankbarkeit! sind zwei konträre Völk, die sich trotz aller wissenschaftlichen Fortschritte auf den Weblaten der Sozialpolitik und Volkswirtschaft niemals berühren werden! . . .

**Wollen Sie einen Beweis?**  
In der letzten Zeit haben Arbeiter und Angehörige der hiesigen  
Fink-Holmann-Werke das augenblicklich sehr zweifel-  
hafte Vergütungsgehalt, im Kreise ihrer Arbeitskolleginnen und  
-kollegen auf eine 25-jährige Tätigkeit in der oben-  
genannten Firma zurückzuführen können. Zweifelhaftes  
Vergütungsgehalt sagen wir; weil ihnen dabei mit einem Diplom

## Die Mietsvorschüsse gesetzwidrig!

Die Preisloser Forderungen verlangen allgemein auf Grund eines Mangels der Forderung. Es ist nicht auf die zu zahlende Miete, Es ist nun eine große Reihe von Fällen bekannt geworden, in denen die Zahlung von Mietbeträgen bei der endgültigen Abrechnung zu Unzureichlichkeiten und nicht festen zu Unrechtstellen durch die Vermieter führten. In Berlin steht das gleiche Verhältnis. Immerhin vermerkt der Senat, dass die Mietbeträge eine zu kleine der Preise folgende, bedeutsame Aufzubehaltung:

Zurück zu den materiellen Voraussetzungen.  
Die Forderung vieler Mieter, die vom Magistrat in seiner Rechtsauffassung vom 80. Dezember 1922 vorgeschlagenen Mietprozente zu zahlen, beruht darauf, daß ein Anpaß von Mietsgerichten an Berlin-Mitte, Kaufhof, Neustadt diesen Teil der Magistrateckanmietung als rechtswirksam erklärt haben, und zwar mit der Begründung, daß eine solche Regelung weder im Reichsmietengesetz noch in der preussischen Ausführungsverordnung eine gesetzliche Stütze finde. Diese Rechtsauffassung wird auch dadurch nicht geändert, daß der preussische Volkskammerminister in einer Rundverfahung sein Einverständnis mit der Vorfrageregelung erklärt hat. Sehr treffend sagt das Amtsgericht, Abteilung A, Neustadt, in einer Entscheidung vom 2. März 1923 (68 C.191/23):

Die prethensliche Ausführungsverordnung bestimmt, §§ 2 Absatz 1, Ziffer 2 und § 4 unter Absatz 1 Satz 2: „Der Vermieter kann die Zahlung der betreffenden Betriebskosten oder Nebenleistungen erst verlangen, nachdem er die Besage den Mietern oder der Mietervertretung vorgelegt und gemeinschaftlich mit den Mietern oder bei Vorhandensein mit der Mietervertretung die Gesamtsumme der umzulegenden Betriebskosten in einen Hunderthsatz der Gesamtgrundmietsumme umgerechnet hat. Von einer Ermächtigung des Magistrats, einen Betriebskostenvorschuß in Höhe der 15fachen bzw. 50fachen Grundmietsumme festzusetzen, ist nirgends die Rede. Es soll zwar nicht verkant werden, daß eine derartige Vorbeschickung der Mieter zur Zeit der Erlassung der prethenslichen Ausführungsbestimmungen nicht erforderlich erschienen konnte, sondern erst durch die Katastrophen-Verordnung in der Folgezeit dringlich geworden ist. Rechts-Gründung kann aber auch aber vom Magistrat nur festgesetzt werden, wenn ihm zuvor eine entsprechende Veränderung der prethenslichen Ausführungsverordnung in Ermächtigung dazu erteilt worden ist. Aus eigener Machtvollkommenheit kann der Magistrat kein Recht schaffen. Recht es an der erforderlichen Ermächtigung, so ist eine Verordnung des Magistrats inwieweit rechtmäßig.“

Den Breslauer Mieterorganisationen empfehlen wir, schnellst eine ähnliche Entscheidung herbeizuführen. Vielleicht wird dann der Magistrat in der Benachteiligung der Breslauer Mieterschaft etwas vorsichtiger.

## Städtische Innungenfürsorge.

### Schwere Vorwürfe gegen die zuständigen Breslauer Stellen.

Im vergangenen Jahre hat die Stadt Breslau eine Tuberkulose-Ausstellung veranstaltet und damit bewiesen, daß ihr daran gelegen ist, mitzuarbeiten an dem großen sozialen Werk der Bekämpfung der Tuberkulose. Herr Oberbürgermeister Dr. Wagner hat selbst bei verschiedenen Anlässen betont, daß er sein Hauptaugenmerk auf die Volksheile richten will. Wir haben jedoch Grund zu der Behauptung, daß gerade in Breslau recht beträchtliche Mängel in dieser Richtung zu beklagen sind. Es ist ein zum Himmel schreiender Skandal, wie die städtische Augen- und Ohren- und die mit ihr gemeinsam arbeitenden anderen Stellen die von der Tuberkulose erkrankten Volkskassen behandeln.

Wir haben in diesen Tagen erleben müssen, daß ein Mann, der an offener Lungentuberkulose leidet, als unheilbar aus dem Krankenhaus entlassen wurde, seit zwei Jahren verheiratet und Vater eines kleinen, ebenfalls lungentrannten Mädchens ist, von einer Stelle zur anderen gewandert ist, um eine finanzielle Unterstützung zu erhalten, überall aber mit vergebender Versicherung abgewiesen oder verdrängt wurde, so daß er sich schließlich an der Aukerung hinsetzen ließ, man sollte ihm wenigstens so viel Geld geben, daß er sich einen Strich zum Aufhängen kaufen könne. Der Mann befindet sich in der bittersten Not. Seine Frau ist ebenfalls leidend und zu keiner Arbeit außerhalb des Hauses fähig. Er selbst ist infolge seines Lungeneidens erst recht nicht zur Arbeit zu gebrauchen. Seine einzige Unterstützung, die er bezieht, ist eine Sozialrente von 17 000 Mark je seine Frau und sich. Daß man von dieser Summe heute einen Monat lang leben kann, wird wohl niemand zu behaupten wagen. Der Mann will sogar gern arbeiten, wenn er Arbeit

der Handwerkskammer nachstehend schriftstellerischer „Dankbar-

„Mit dem heutigen Tage sind Sie ununterbrochen 2 Jahre in treuer Pflichterfüllung für unser Unternehmen tätig gewesen. Wir danken Ihnen hierdurch für Ihre Mitarbeit und beinahe stillen Esie, daß wir in Erinnerung dieses langen Zusammenwirkens unsere Kasse angewiesen haben, Ihnen ein Ehrengehalt von Mk. 8000 auszugeben.“

gea. Linke- & Hofmann- & Kauchhammer. A. G.  
Wir danken Ihnen in Gedanken und Worten: 23 Jahre in  
treuer Pflichterfüllung - danken... für Ihre Mitharbeit - Er-  
innerung - ein Ehrengeheimnis - dreitausend Mark -  
und zweifeln an unserem gesunden Menschenverstand! Ja, sehr  
geachtetes Direktorium der Linke-Hofmann-Kauchhammer-  
A. G., wir müssen an unserem gesunden Menschenverstand  
zweifeln; weil wir im umgekehrten Falle bestimmt eine Belästig-  
ungsklage zu erwarten haben. . . .

Diese „Dankbarkeit“ des Kapitalismus für die Zwangs-  
Pflichterfüllung eines Arbeitnehmers in seinen Diensten spricht  
kommentarlos für sich ...

Wir wissen: Takt und Feingefühl sind so schwer zu erwerben wie eine Intelligenz; eine gute Kinderstube und ein richtiges soziales Empfinden! Und: sich provozierende Unverschiedenheiten leisten, ist leicht — Danbarkeit anhebungen dagegen so schwer, daß man dabei aus dem Rahmen des Höflichkeitssinns ausgeht und geachteten gesellschaftlichen Anstandes beraubt! Aber das ist ja schon immer so, daß man aus Mangel an Vereinstilbung für geübte Nutzungen mit einer rüpelhaften grünelnngsähnlichen Freiheit dankt. Denn nicht der Schwert und die Blutstropfen eines lahrelangen Ein-Mordelbotes, sondern das Geld und die Imperiering eines hochmoralischen Industrieinstrumentums sind jener besondere Stoff, der Schmelzhammer und Eisenerz befrachtet in Profrate und Dividenden umwandelt. Wer das nicht einsehen will, lege die gepeertete Arbeitskraft und die funfundwanzig durchgummierten Jahre aus die ete, die kapitalistische Taubkraft! und dreitausend Papiermark (also kaum 40 Pfennige Friedenswert!) auf die andere Wagschale — und entziehe sich, wenn er kann, dem vernünftigen Urteil einer menschlich-gerechten Sozialpolitik! Ly-Ro.

bestime, aber es würde dazu gar nicht imstande sein, da er lei-  
den mußte Entlassung vor acht Tagen aus dem Krankenhaus  
nachhause am Hungerstiche nagt. Wir haben uns bemüht, nach  
telephonischen Rücksprachen mit den Tägern und mit  
Empfehlungsschreibern an die zuständigen Stellen, diese zu einer  
dringenderen Erledigung der berechtigten Forderungen eines  
mit dem Tode ringenden Mannes zu bewegen, doch überall  
wurde er mit Graßen und unhöflichen Worten abgelehnt. Es  
ist unbegreiflich, daß an Stellen, die nur zum Verkehre mit  
Lungenkranken bestimmt sind, Menschen sitzen, die nicht einmal  
die Seelenstimmung und Gemütsverfassung eines Tuberkulösen  
zu kennen scheinen. Daß in diesen Räumen a. B. auch ge-  
raucht wird, zeugt von der ersten Arbeitsauffassung dieser  
„Beamten“. Beim Wohlfahrtsamt der Stadt, bei der  
Lungenfürsorge, beim Armen-  
rat, beim Frauen-Kreis, bei der Heilanstalt, wo  
überall hunderttausende von Eideas Brot für ihre  
keine Familie kaufen zu können, kein Recht auf das Leben,  
so lange es ihm keine zehrende Krankheit noch anstecken wird,  
zu fordern, doch immer wieder dieselben Enttäuschungen und  
gleichen Erfahrungen.

Wir haben der Familie, damit sie nicht aus Verzweiflung aus dem Leben eine Zeit begehrt, wie sie die Presse heute täglich mit einem paar Sellen ganz harmlos abtut, aus eigenen Mitteln aus der schlimmsten Not herausgeholfen und bitten unsere Leser für den gleichen Zweck aus umgeben weitere Mittel zur Verfügung zu stellen. Es darf in einem demokratischen Staatswesen nicht vorkommen, daß Menschen lediglich an bedürftigsten und arbeitsfähigen Verarbeitung ihrer Lebensbedürfnisse Rechte zugrunde geben. Sollen die Behörden und Ämter nicht helfen, dann muß die private Fürsorge mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln eingreifen. Sämtliche, bei der Gefährdung eingehenden Geld- und Lebensmittel, um die wir unsere Leser herzlich bitten, sind über die vor öffentlich quittierten werden, werden unverzüglich dem bedauernswerten Kranken zugewandt werden.

**Betrüßt Herr Herzberg?** Wir sind bekanntlich keine Freunde von Preisconventionen, weil sie nicht im Interesse der Gesamtheit liegen. Wenn Firmen nun als Auktionen auftreten, so muß aber verlangt werden, daß sie reelle Ware bieten. Ein Fall, in dem es gelang nachzuweisen, daß dies nicht geschehen ist, beschaffte augensichtlich die Strafbehörden. Die Zeitungsartikel Herzberg u. Co. Dinstags, 48 hatte ich letzter Sonntag abgelesen. Die angeführten Preise betrugen in 88 Kig m in b c a vberfassen und 66 % igem b zant. Diese Preise lassen den Verkaufspreis auffallend niedriger waren als die Verkaufspreise. Konkurrentenfirma beschaffte sich daraufhin Proben der angegebenen Ware und ließen sie nachprüfen. In allen Fällen wurde ein erhebliches Mithus an Alkoholgehalt und ein widerlicher Geschmack festgestellt. Daraufhin lie gegen den Inhaber der Firma Leopold Herzberg Anzeige wegen Betruges, unlauteren Wettbewerbs und Rohungsmittelverfälschung erstattet worden. Also auch das Bestreben, mit aller Gewalt billiger sein zu wollen, hat mitunter einen Schaden. — Im übrigen vertheilen wir auf das Internet des Herrn Rothmann im Anzeigenteil.

**Die Lohnverhandlungen der Breslauer Angestelltenchaft mit dem**  
Breslauer Arbeitgeberverband sinken immer auf einem roten Gleise.  
Wie wir erhoben, hat das Reichsarbeitsministerium den Bessern  
mobilmachungsformeln Anwendung gegeben, eine Sonder-  
tunung auszugeben, die in diesen Tagen zusammengetreten  
ist. Diese Verhandlungskommision ist u. a. ein schmerz-  
liche Komodie der Breslauer Arbeitgeber, die nur darauf hinaus-  
läuft, jedwede positiven Lohnverhandlungen zu verschleißen. Denn von  
einem Lohnabbau bei steigenden Anziffern und Lebensmittelpreisen  
zu sprechen, ist eine anormale Vernunftauswirkung, die dem Ernst der  
Zeit absolut nicht Rechnung trägt. Im übrigen — wenn mit den Be-  
handlungen noch lange gepöpst wird, kann man die Forderungen un-  
besprochen ad acta legen, um sich dann auf Seiten des Breslauer Arbeit-  
geberverbands mit Forderungen der Angestellten- und Arbeiterorganisa-  
tionen wreds Vorrührungen zu befassen. Weil die Industrie als  
„wirtschaftlicher und sozialer Pflichten“ (siehe die Grundzüge der  
Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände vom 6. April) den  
Dollar auf 40000 stabilisieren will, . . .

Über die Ursachen und Auswirkungen des Ruhrstreikens hielt am Mittwochabend im Republikanischen Kulturhaus der bisherige Ruhrbezirkshalter der „Freien Meinung“, Herr Dr. Felix Lator, einen höchst interessanten und sehr reichhaltigen Vortrag. Mit Hilfe der Hauptredner der verschiedenen Gewerkschaften und der Industrie- und Handelskammer mit Erfolg besprochen wurde, mußte der Einmarsch der Franzosen. Etwa 10 Uhr aufnahmen mit Bouquet die deutsche Politik beeinflusste, wühlte in einem Brief an den Industriellen Eugenberg die Ruhrbesetzung, damit die Industrie ihren Proffit daraus ziehen könne. Dr. Lator gab eine lebendige Schilderung von dem Leben und wandalistischen Treiben der Franzosen, von dem stillen Heldentum unserer Schwelmer und Brüder im Ruhrgebiet, und zeigte, daß wir aus diesem Elend nur unter großen Opfern



Gegründet 1914.

Ankauf von  
**Brillanten, Juwelen, Uhren  
Platin · Gold · Silber**

Bruch-Gegenstände, Ringe, Ketten  
künstl. Gebisse, einzelne Zähne etc.  
nur zum vollen Tageskurs  
Edelmetall-, Juwelen-Ankauf

**GÜNTHER,**  
**Friedrich-Wilhelmstr. 24**  
Anerkannt höchstzahlende Stelle  
Kein Laden!